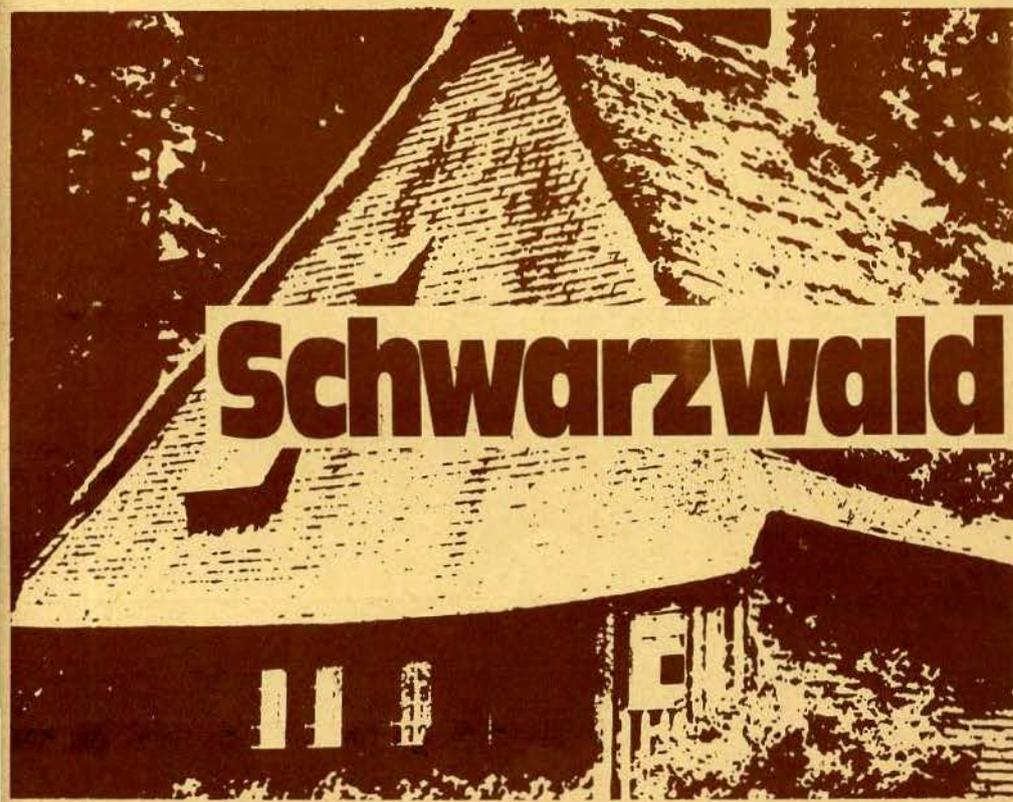




Motivgruppe

**Landwirtschaft
Weinbau
Forstwirtschaft**

Deutsche Motivsammler-Vereinigung e. V.



im Bund Deutscher Philatelisten e. V.



Mitteilungsblatt der Motivgruppe

LANDWIRTSCHAFT

WEINBAU

FORSTWIRTSCHAFT

Inhaltsverzeichnis :

- 97 Bananen
von Hendrik Ribbius, Lüchow
- 99 Der Mais, ein Freund des Menschen und ein Geschenk des Himmels für
alle Völker
von Johann Gruber, Hanau 9
- 105 Neues über das Pferd; Leserbriefe
- 110 Literatur zum Motivgebiet Weinbau
von Dr. Hans Brückbauer, Neustadt (Wstr.)
- 114 Der Schwarzwald
von Adolf Ehret, Neckarbischofsheim
- 117 Leserbriefe

Auflage: 500

NUMMER - 7 - OKTOBER 1977

Landwirtschaft

Bananen.

von Hendrik Ribbius

Eine tropische Frucht, die fast jeder kennt, ist wohl auf mehreren hundert Briefmarken abgebildet. Aber beim Wissen wie eine Banane aussieht, evtl. noch wie sie als Fruchtstaude in den Handel kommt, da hören die Kenntnisse über Bananen bei den meisten Sammlern auf.

Bananen sind schon lange bekannt und man nimmt an, daß als Folge der Eroberungen von Alexander dem Großen die Bananenpflanze sich von Südostasien nach dem Westen hin ausbreitete. In 1482 wurden Bananen durch die Portugiesen als Nahrungsmittel entdeckt und eine Kultur wurde auf den Kanarischen Inseln (heute noch spanisch) angelegt. Noch immer werden hier viel Bananen geerntet, welche hauptsächlich nach Spanien exportiert werden. Von den Kanarischen Inseln kamen die Bananen nach Süd- und Mittelamerika und die Erfindung der Kühlschiffe machte lohnende Großpflanzungen mit Export nach den USA und Europa möglich.



Die Banane mit dem lat. Namen *Musa*, gehört zu der Familie der Musaceae. Wir sprechen von Bananenbäume, aber eigentlich ist die Banane jedoch kein Baum, sondern eine saftige krautartige Pflanze, welche unterirdisch mit einem Wurzelstock fortlebt. Hieraus entwickeln sich die Blätter; zuerst schuppenförmige Blätter, wie wir sie von vielen Marken kennen. Jung sind diese Blätter aus einem Stück, aber alsbald reißen Wind und Wetter die Blätter bis auf dem Hauptnerv ein. Diese Blätter haben dicke, köcherförmige Stiele, welche sich wie einen Zylinder umschließen und daher einen Scheinstamm formen. Schließlich wächst durch diesen Zylinder ein glatter Blütenstengel hervor, welcher sich später umlegt, sodaß die Blüten dann nach



unten hängen. Die Blüten sitzen in Gruppen zusammen, jede Gruppe versteckt unter ein violettes Schutzblatt. Diese Schutzblätter biegen sich einzeln zurück, sodaß die Blumen sichtbar werden und fallen schließlich ab. Die Blumen werden nicht befruchtet, sondern der Fruchtansatz wächst von selber weiter, jedoch nur bei den unteren sechs bis zwölf Gruppen Blumen. Die oberen Gruppen werden nicht mehr reif. Bei einer Marke von Franz. Westafrika

sehen wir diese Blumen sehr schön. Aus diesen Kulturen ist also nie Saat zu bekommen; soll eine neue Pflanzung angelegt werden, so müssen hierfür Ausläufer der Wurzelstöcke genommen werden.

Jeder Baum gibt nur eine Blumenstaude, welche nach 11 Monaten gepflückt werden kann aber dann noch grün ist. Ca. 30 bis 35 kg wiegen diese Fruchtstauden, welche jetzt nach dem Schnitt in Plastiksäcke verpackt werden und in Kühlschiffe nach Europa und den USA gebracht werden. In dunklen, erwärmten Reifungskammern bekommen sie dann ihre gelbe Farbe.



Eine Liste mit allen Marken, welche Nananen als Motiv tragen, jetzt am Schluß dieses Artikels zu geben, würde den Rahmen unseres Blattes sprengen. Ich gebe Ihnen daher nur einige Marken an und jeder Sammler kann nach eigenem Ermessen diese Liste erweitern.

Franz. Westafrika 94 Bananenblüte
 Honduras 402 Bananenpflanze mit Fruchtstaude
 Costa Rica 110 und Dominik. Rep. 155 Bananenernte
 Costa Rica 201 Transport von Bananen
 Camerun 320 Beladen eines Schiffes
 Vietnam 634-637 Verschiedene Bananensorten
 Und zum Schluß: Babanenbriefmarken aus Tonga 279-283, 324-328, und die Dienstmarken 45-49, 84-88.

Der Mais, ein Freund der Menschen und ein Geschenk des Himmels für alle Völker

von Johann Gruber
 Motivgruppe "Landwirtschaft-Weinbau-Forstwirtschaft" der DMV

Kaum eine Pflanze findet der Motivsammler "Landwirtschaft" so häufig auf Briefmarken der verschiedensten Länder wie den Mais. Auf über 130 Briefmarken, mehreren Sonderstempeln und auf Aerogrammen aus über 80 Staaten ist heute der Mais als Haupt-, Neben- oder Rahmenmotiv zu sehen.

Was ist das für eine Pflanze, die der Klassiker der amerikanischen Literatur, Henry Longfellow (USA, MiNr 460, Rumänien, MiNr 1713, Bild 1), in seinen Versen "einen Freund des Menschen und ein Geschenk des Himmels für alle Völker" nennt?

Der Mais ist ein einjähriges Getreidegras aus der Unterfamilie der Maisgräser (Maydeae), das über 4 Meter hoch werden kann. Die Maispflanze bildet einen bis 6 cm dicken, nicht hohlen Halm mit langen, breiten, nach unten hängenden Blättern aus. An den unteren Stengelknoten entstehen Stützwurzeln. Die Pflanze ist einhäusig. Der weibliche Blütenstand in der Blattachse sitzend, ist ein von Hüllblättern (Lieschen) umgebener Kolben (richtig: Ähre), dessen Spindel mit Längsreihen von Fruchtknoten (Körner) besetzt ist. Die fadenförmigen Griffel treten an der Spitze des Kolbens als "Seide" aus den Hüllblättern hervor. An der Stengelspitze bildet sich der männliche Blütenstand, eine Rispe mit langen Ähren, auch Fahne genannt. (Nicaragua, MiNr 1525, Bild 2, zeigt Fahne, Kolben und Pflanze; Lesotho, MiNr 25, Bild 3; Ghana, MiNr 297, Bild 4; Südafrika, MiNr 352)



Bild 1



Bild 2



Bild 3

Man unterscheidet verschiedene Varietäten oder Unterarten, die sich in Farbe, Widerstandsfähigkeit, Ertrag sowie Aussaat und Erntezeit unterscheiden: Stärke- oder Weichmais, Zahn-, Hart-, Puff-, Spitz- oder Reismais, Zuckermais, Wachsmais, Ziermais.

Der Mais, botanisch *zea mays*, ist noch unter folgenden Namen bekannt:

1. Corn = anglo-amerikanische Bezeichnung; Kurzform von Indianer-Korn
2. Türken, türk. Weizen, Welschkorn = Länder, aus denen der Mais zu uns kam
3. Kukuruz = slow.-türk. Bezeichnung; Bezeichnung in Österreich, Balkan

Wie alle Kulturpflanzen, so wird auch der Mais von zahlreichen Krankheiten und Schädlingen befallen; bedeutsam sind der Maisbeulenbrand, eine Pilzkrankheit, der Maiszünsler und die Maisfruchteule.

Maiskulturen in den Tropenländern werden oft von Heuschreckenschwärmen heimgesucht. Auch Wild und größere Vögel (z.B. Fasane) richten oft Schäden an. (Raupe der Maisfruchteule, *Laphygma frugiperda*, Venezuela, MiNr 1740, Bild 5; Heuschrecken auf Mais, Sambia, MiNr 92, *Nomadacris septemfasciata*; Vögel auf Mais, Peru, Bild 6; Vietnam, Vogelsatz 1973).

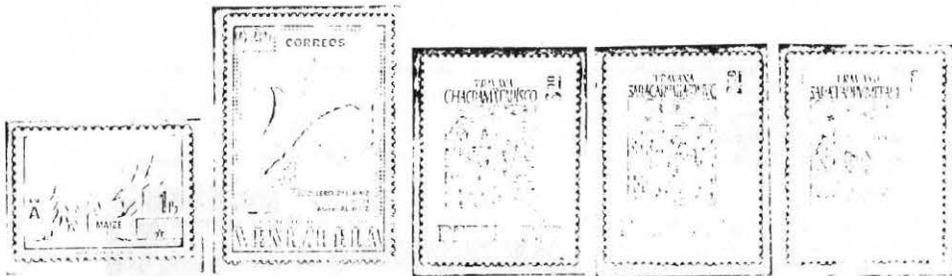


Bild 4

Bild 5

Bild 6

Der Mais wird heute in großem Maßstab in allen Gegenden mit ausreichend warmen Klima und einer ausreichenden Wasserversorgung angebaut; im Norden bis zum 58. (Südschweden, Rußland, Canada), im Süden bis zum 42. Breitengrad (Neuseeland). Das ausgedehnteste Maisanbauzentrum liegt in der Mittelzone der Vereinigten Staaten, die die Amerikaner "Corn belt", Maisgürtel, nennen. Die USA sind heute der größte Maisanbauer der Welt und ernteten z.B. 1974 ca. 118.000 t Körnermais, das sind über 40% der Weltproduktion. 1938 waren es zum Vergleich rund 80%.

Im Staate Iowa wurde 1938 mehr Mais geerntet, wie in der übrigen Welt. Wem wundert es daher, wenn die Bewohner von Iowa bei vielen öffentlichen Anlässen voller Stolz ihr "Mais-Lied" singen:

"Wir sind aus Iowa, Iowa, Iowa, aus einem der besten Staaten. Jeder ist voller Freude - wir sind von Iowa, Iowa, Iowa, wo der hohe Mais angebaut wird."

(Bewässerung: Bulgarien, MiNr 1731; VR China, MiNr 154/7,; Liechtenstein, MiNr 220 (Binnenlandkanal).

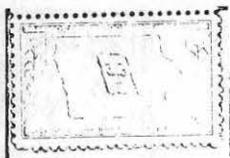


Bild 7



Bild 8

Bild 9

Den Vereinigten Staaten folgen im Maisanbau die VR China, Brasilien, UdSSR, Argentinien und Südafrika mit weitem Abstand. In der UdSSR bemühte sich besonders Nikita Chruschtschow um die Erweiterung der Maisanbauflächen. (Mais-Staaten: Iowa, USA, MiNr 440 und 547, Bild 7, Mais als Nationalpflanze; UdSSR, MiNr 2700 (große Entscheidungen des 22. Parteitag-Förderung des Maisanbaues); Südafrika, MiNr 294, Dauerserie Maiskolben, Bild 8).

Unter dem Getreide steht die Welternte an Mais hinter Weizen und Reis an dritter Stelle. Sie hat sich seit Kriegsende um das Doppelte erhöht. Die höchsten Hektarträge hatte 1974 Neuseeland mit 74 dz/ha, die niedrigsten Tansania mit 3,5 dz/ha.

Der stark gestiegene Anbau von Mais und das größere Gewicht im Welthandel ist vor allem auf den zunehmenden Verbrauch als Viehfutter in den Industrieländern zurückzuführen.

Neben Mais zur Körnergewinnung wird in klimatisch weniger begünstigten Gebieten (z.B. UdSSR und Finnland) hauptsächlich Mais als Silomais sowie als Grünfutter angebaut. Als Futterpflanze nimmt Mais die erste Stelle ein. (Mais und Welthandel: Zentralafrikanische Republik, MiNr 123, Warenaustausch, Bild 9; Kolumbien, MiNr 800, Landwirtschafts-Kreditbank).

Die Aussaat, in unseren Breiten von Ende April bis Mitte Mai, ist abhängig von den Temperaturen, denn der Mais hat eine hohe Keimtemperatur, die bei 8-10°C liegt. Sie erfolgt in kleinen Betrieben mit der Hand, in größeren Betrieben mit Drill- oder Dibelmaschinen (Cornplanters). Die wirtschaftlichste Anbauform für Körnermais ist das sog. Quadratnestverfahren. Es ist am günstigsten in einem Quadrat von 62,5 x 62,5 cm zwei bis drei Pflanzen in einem Nest auszusehen. Bei Silomais rechnet man mit 10 - 14, bei Futtermais mit 15 - 20 Pflanzen pro m².



Bild 10



Bild 11

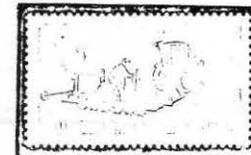


Bild 12

Der Mais verträgt eine gute Düngung mit Kalium und besonders mit Phosphorsäure. Silo- und Grünfuttermais verlangen auch eine stärkere Gabe Stickstoff. (Mais und Welthandel: Zentralafr. Republik, MiNr 123, Warenaustausch; Kolumbien, MiNr 800, Landwirtschaftskredit-Bank; Feldbestellung: Sansibar-Tansania, MiNr 353, manuelle Feldbestellung, Bild 11; Nigeria, MiNr 133, maschinelle Feldbestellung; Dünger und Schädlingsbekämpfung: UdSSR, MiNr 2993, Bild 10; Maisaussaat: Peru, MiNr 712; DDR, maschinelle Aussaat, Bild 12; Mais-Pflegearbeiten: UdSSR, MiNr 2453 (Quadratnestverfahren); CSSR, MiNr 1198; Venezuela, MiNr 1530; UdSSR, MiNr 2907, Traktor beim Bewässern).

Sind die Pflänzchen aufgegangen, so müssen sie gehackt, von Unkraut frei gehalten, angehäufelt und u.U. gewässert werden. In der Blütezeit nimmt man, um eine Zuchtauswahl zu treffen und um eine reichere und gleichmäßigere Ernte zu haben, die Bestäubung der weiblichen Blüten vor. Dies geschieht in Handarbeit.



Bild 13



Bild 14



Bild 15



Bild 16

Die Ernte erfordert auch heute noch viel manuelle Arbeit, da sich kleinere Betriebe nicht die teuren Maschinen leisten können. Die Maiskolben werden aus der Pflanze herausgebrochen, entliescht und getrocknet. Größere Betriebe ernten mit Maispflückmaschinen, Körnermais auch mit Mähdrescher und Grünmais mit dem Mähbalken. Das Erntegut des Körnermaises muß schnellstmöglich getrocknet werden, der gehäckselte Silomais wird im Silo eingesäuert, und der Futtermais wird meist gleich verfüttert.

(Künstliche Bestäubung: Bulgarien, MiNr 1095; Vietnam, MiNr 354, Bild 13; Ernte: Liechtenstein, MiNr 192, manuell, Bild 14; Sambia, MiNr 84, manuell, Bild 15; Mozambique, Bild 16; Kamerun; UdSSR, MiNr 1877, maschinell;

Entlieschen des Mais: Italien, MiNr 824, Bild 15; Trocknen des Mais: Botswana, MiNr 73, Bild 18; Togo, MiNr 735, Kolbensilo; Maisfuttersilo: UdSSR, MiNr 1744)

Der Mais wird sehr vielseitig benutzt und hat große Bedeutung für die menschliche Ernährung und als Futter für Haustiere. Nur ein geringer Teil von Körnermais dient unmittelbar zur menschlichen Ernährung als Mehl oder Gries, so in weiten Teilen Amerikas und Afrikas. Auch in Europa wird er als "Tortilla" in Spanien, als "Polenta" in Italien, als "Mamaliqa" an der unteren Donau, als "Gaudes" oder "Miliasse" in Frankreich verspeist.

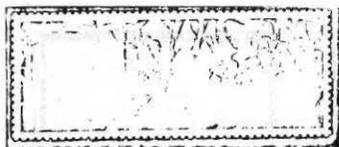


Bild 17



Bild 18



Bild 19

Das Maiskorn enthält 8-10% Rohprotein, 4-7% Rohfett, ca. 70% stickstofffreie Extraktstoffe (Stärke), bis 2.8% Rohfaser, Vitamine A, B, C und D. Der größte Teil des Fettes ist im Maiskeim enthalten, aus ihm wird das Maiskeimöl gewonnen, aus den Rückständen Maisölkuchen, der als Viehfutter Verwendung findet. Es werden ferner Maisstärke, Traubenzucker, Maiskleber (Eiweiß) gewonnen. Aus dem Zein, einem alkoholischen Eiweiß, werden Filme, Lacke, Textilfasern, Celluloidprodukte, Klebstoffe, u.ä. hergestellt.

(Mais zur direkten menschl. Ernährung: Maisstampfen, SWA, Juni 77, 15c; Maiszubereitung: Transkei, Oktober 76,5c, Bild 19; Italien, MiNr 824; Das Maisgericht: Argentinien, MiNr 955; Das Maiskorn: Peru, MiNr 712; Mais zu Futterzwecken: CSSR, MiNr 1290; Rumänien, MiNr 1474; UdSSR, MiNr 2696, Bild 21; USA, MiNr 926, Bild 20)



Bild 20



Bild 21



Bild 22

Der Zuckermais wird in der Milchreife als Gemüse gegessen. Auch röstet man die Kolben und ißt die Körner oder macht die unreifen Kolben in Essig ein. Der Südamerikaner bereitet aus den Samen versch. gegohrene Getränke (Chicho), kocht den Zuckersaft aus den Stengeln zu Sirup ein, aus dem dann "mexik. oder amerik. Zucker" gewonnen wird. Aus den gequetschten Stengeln stellt man eine Art Branntwein her, welcher in Mexiko "Pulque de Mahio" genannt wird. Auch Bier wird aus Mais gebrannt. Die weiblichen Blütenfäden (Seide) werden in der Volksheilkunde als Blasenmittel genommen.

Aus den Kolbenscheiden fertigt man Hüte, flechtet Seile und Matten und füllt Matratzen damit aus. Aus dem Maisstroh wird Zellulose zur Papiererzeugung gewonnen. Zermahlte Maiskolbenreste werden zu Preßspanplatten "Corncrete" = Maisbeton verarbeitet. Stengel und Stroh dienen dem Landwirt als Streu und Kompost zum Düngen.

Der größte Teil der Maiserzeugung (Körner, Silo- und Grünfutter) dient jedoch Futterzwecken und kommt veredelt als Eier, Milch und Fleisch auf den Tisch.

(Obervolta: MiNr 200, landw. Versuchsstation; Mali, 1974, Landwirtschafts-presse, Bild 26; Mais zur Behebung der Welthungersnot, u.a. Jamaika, MiNr 203, Bild 23; Mais als Sinnbild wirtschaftl. Aufschwungs und Reichtums: CSSR, MiNr 159; Mocambique, MiNr 116; Ghana, MiNr 431, Bild 24; USA, MiNr 926, Tanganika, MiNr 101; Mexica, MiNr 1202; Madagaskar, MiNr 557; Benin, MiNr 79, Bild 25; UdSSR, 4063 und 4278; Mais in der Heraldik: Madagaskar, MiNr 629; Rumänien, Dez.76, Braila).

Wie kaum eine andere Pflanze kann der Mais von der Wurzel bis zur Spitze nutzbringend verwendet werden.

Der Mais gehört zu den genetisch sehr eingehend bearbeiteten Pflanzenarten und auch die prakt. Pflanzenzüchtung beschäftigt sich intensiv mit ihm. In der Züchtung wurden Formen geschaffen, die an die Nutzung und an die Umweltverhältnisse mit entsprechender Reifezeit angepaßt sind. Ein besonderes Zuchtziel ist heute die Schaffung von Maisformen mit verbesserter Eiweißzusammensetzung, die für die Ernährung in den Entwicklungsländern Bedeutung gewinnen kann.

Vom Mais schreibt bereits Darwin:

"Zweifelloos ist der Mais amerikanischer Herkunft, und dort ist er von den Ureinwohnern im ganzen Kontinent gezogen worden. Schon seit sehr alter Zeit muß er angebaut werden. Die Ausgangsform hat man bis heute nicht gefunden."

Auch heute hat man trotz intensiver Nachforschung den Wildmais aus der Natur noch nicht gefunden. Als Urform wird eine Hirseart angenommen und als Ursprungsgebiet vermutet man Mittelamerika. Zahlreiche prähistorische und archäologische Funde in Nord- und Südamerika beweisen, daß der Mais seit Jahrtausenden angebaut wurde. Genauere Kenntnisse erhielt man jedoch erst 1960 durch Höhlenfunde in Mexiko und Peru. Anhand von 23607 aus dem Schutt der Höhlenböden ausgegrabenen Maispflanzen konnte folgendes rekonstruiert werden:

Die älteste (unterste) Schicht ist ca. 7200 Jahre alt und hier wurden für heutige Maßstäbe winzige Maiskolben (mit 48 Körnern) gefunden. Zwischen 7200 und 5400 Jahren müssen sich die Kolben verändert haben. Sie wurden größer, vielleicht ein Zeichen dafür, daß der Mensch begann Unkraut zu jäten und sie dadurch besser gedeihen konnten. Wahrscheinlich begann man jetzt auch mit der Bewässerung. Vor 5400 und 4300 Jahren dürfte der Ackerbau zweifelloos im großen Maßstab betrieben worden sein. Es wurde eine Mais-hybride angebaut und zusätzlich andere Feldpflanzen.

Die Bedeutung des Maises für die Indianer darf nicht unterschätzt werden. Die großen Kulturen Amerikas waren auf der einen Frucht, den Mais, aufgebaut. Die exakten Kalender dieser Kulturvölker dienten in erster Linie mit dazu, die einzelnen Epochen der Maispflege mit den Regen- und Trockenzeiten in Einklang zu bringen.

Vor der Entdeckung Amerikas war der Mais in der alten Welt nicht bekannt. Zwar erwähnt bereits um das Jahr 1002 n.Chr. der skandinavische Entdecker von Vinland (Nordamerika), Thorvald Ericson, hölzerne Krippen für die Einwinterung einer Getreideart, aber was er damit meinte, wußte keiner. In der Vita des Kolumbus, die sein Sohn verfaßt hat, werden unter dem Datum des 5. November 1492 ausgedehnte Plantagen "einer Art Weizen" erwähnt, "mahiz" genannt. Von dem spanischen Eroberer Coronado wird berichtet, daß er auf seiner Expedition 1540 im Lande der Pueblo-Indianer große Vorräte an Mais fand.

(Charles Darwin, Biologie: Rumänien, MiNr 1765; Kalender und Maisbau: Peru, Inka-Kalender; Indianisches Kulturgut: Mexiko, MiNr 1051; Christoph Columbus: versch. Staaten)

Entdecker, die nach ihm eindringen, wollten nicht glauben, daß der Maisanbau auf bewässerten Feldern eine Erfindung der Indianer sei. Sie berichteten über die vielen bewässerten Maisfelder mit Kanälen und Dämmen und schrieben dies den Spaniern zu. Die Bewässerungsanlagen waren uralte Einrichtungen der Ureinwohner.

Den ersten Kolonisten, die nach Nordamerika kamen, war der Mais noch unbekannt. Die Engländer, die 1606 in Virginien landeten, wußten sich vor Staunen über die doppelt mannshohe Pflanze, dieses riesige Gras nicht zu fassen, aber sie waren hungrig, aßen die pferdezahnartigen Körner. Der Mais gab ihnen Kraft auszuhalten und zu überleben.

In Massachusetts lehrten die Indianer die Kolonisten, daß ein mit Fisch gedüngtes Maisfeld mehrfache Körnerernte bringt. Am Ende der ersten Maisernte der weißen Siedler (Pilgerväter) in Massachusetts im Jahre 1621 führte der Gouverneur der Plymouth Colony, William Bradford, den Thanksgivingday ein, der bis heute bei den Amerikanern groß begangen wird.

Die Siedler - immer neue kamen ins Land - ernteten, vertrieben ihre Lehrmeister, drangen nach Kentucky, Illinois, Ohio vor, überall von den Maisfeldern der Indianer lebend. Riesige Wälder verschwanden, verwandelten sich in wogende Meere von Mais. Durch seine Anspruchslosigkeit und seine großen Erträge war der Mais der neuen Siedler wichtigster Helfer. Erst als die Pionierzeiten vorbei waren, wurde er zum Viehfutter und die Farmer bauten für ihr eigenes Brot Weizen an.

Noch Präsident Washington (1732 - 1791) aß bis zu seinem Lebensende Maisbrei statt Brot.



Bild 23



Bild 24



Bild 25



Bild 26

Christoph Columbus brachte den Mais nach Europa. Von Spanien aus gelangte er zunächst jahrelang nur als exotische Rarität in die Gärten Europas. Die Venezianer waren die ersten, die nach 1500 n.Chr. auf Kreta Maiskulturen anlegten und die Ernte überallhin verkauften, sogar an ihre Todfeinde, die Türken. Selbst in China und Japan wurde mit Mais gehandelt. Erst im 17. Jahrhundert wird er in Europa feldmäßig angebaut. Aus Südosteuropa ist er seit dieser Zeit nicht mehr wegzudenken. Manche Hungersnot nach Kriegen und Revolutionen ha-f er zu überbrücken.

(Indian. Bewässerung: Peru, MiNr 526, Terrassenfelder; Thank-giving-day: Norfolk, mit Maisstauden geschmückte Kirche; Washington: USA, verschiedene Ausgaben; Der Mais als Helfer in der Not: Rumänien, MiNr 2593; Guatemala, Jun.76, Block)

Rascher erfolgte die Ausbreitung in Afrika. Die Kolonialherren erkannten bald, daß der Mais geeignet war, aus Nomaden Bauern zu machen, den tausendjährigen Hunger der afrikanischen Jägerstämme zu besiegen. Auch von der deutschen Verwaltung in Togo, Kamerun und Ostafrika wurde schon früh Maissaat an die Eingeborenen verteilt. Bewußt verzichtete man darauf, auf Plantagen der Weißen Mais anzubauen, und der Erfolg stellte sich bald ein: Mais wurde schnell zur Hauptnahrung der Neger und verdrängte fast gänzlich die Hirse.

(Maisanbau in Afrika: Mocambique, MiNr 116 u.a.; Uganda, 1975; Ruanda, 1975; Gabun, MiNr 282; Rhodesien, MiNr 30; Kamerun, Dez.75; Somalia, MiNr 166)

Heute ist, wie bereits erwähnt, der Maisanbau rund um die Erde verbreitet. Nach über hundert Jahren werden einem die Worte des eingangs erwähnten Dichters Longfellow erst richtig klar:

Ein Freund der Menschen und ein Geschenk des Himmels für alle Völker!

(Anmerkung: Nicht alle Marken konnten abgebildet werden. Es wird versucht, alle Motive zu diesem Thema zu sammeln und geschlossen zu bringen. Red.)

LESERBRIEFE

Neues über das Pferd

11. Sept. 1977: Österreich, 150 Jahre Postbeförderung Mistelbach-Wilfersdorf, bildliche Darstellung des Sonderstempels: historischer Postreiter. Der Sonderumschlag zu diesem Anlaß zeigt ebenfalls einen Postreiter auf seinem Pferd. (Abb)



Sonderpostbeförderung mit Postreiter
von Mistelbach nach Wilfersdorf.

2130 Mistelbach
am der Zoya
R 575 b



11. Sept. 1977, Österreichisches Dressur- und Springderby International CDI-CSI in 5760 Saalfelden am steinernen Meer, bildliche Darstellung des Sonderstempels: Wappen des Reitclubs Waldeck (Abb)

Mongolei 22.4.77

7 Werte "Pferde". 10 m Pferderennen, 20m Schimmel, 30m Pferd mit Hirten, 40m angebundene Pferde, 60m Schimmel auf der Weide (Abb)

Algerien 25.6.77

2 Werte "Reiter". 2Dh Reiter im Galopp, 5Dh zwei Reiter (Abb)



Schweiz

Vom 1.-4. September 1977 fand in CH-2900 Porrentruy ein Wettstreit von Reitern statt. Hierzu gab es einen philat. Umschlag mit Sonderstempel. Auflage: 10.000 Stück, davon ca. 2000 mit Unterschriften von Christine Stückelberger, H. Chammartin und A. Dubay.

NAPOSTA 78 FRANKFURT AM MAIN

NATIONALE POSTWERTZEICHEN-AUSSTELLUNG - MESSEGELÄNDE - 20.-25. MAI 1978

Eine Veranstaltung des Bundes Deutscher Philatelisten e. V. unter Beteiligung der Deutschen Bundespost, ausgerichtet und organisiert durch den Landesverband Hessischer Philatelistenvereine e. V. und die Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Briefmarkensammler Vereine e. V. - AFBV



Österreich

4910 Ried im Innkreis, 27. August bis 4. September 1977

"Internationale Österreichische Landwirtschaftsmesse Rieder Messe 1977 IFASA-IRA 77 Briefmarken und Münzenausstellung" (siehe auch Sonderheft Vorratsliste 2)

SAMMLER helfen SAMMLER

Suche ältere Auflagen der Michelkataloge Übersee (auch benutzt). Preisangebote an:

Dr. Helmut Dürr, Schwanhäuserstr.6, 8500 Nürnberg. Wer kann helfen?

Neuer Stempel zum Motiv "Bier"

Frankreich: Zum "Bierfest in Maubenge (Nord)" gab es vom 12. bis 24.7.77 einen Sonderstempel. Abb. liegt leider nicht vor.

Irak 17.7.77

2 Werte "Juli-Festival", 25, 30F; symbolische Darstellungen von Taube, Sonne und Weizenähre. (Abb)

Pitcairn 12.9.77

11 Dauerserienwerte "Scenen des Insellebens, darunter die Werte zu 6c Entladen von Lebensmittel, 10c Kultivierung des Landes, 20c Zerreiben von Bananen und Kokosnüssen, 50c Männer beim Holzholen



Albanien 18.6.77

5 Werte "Soz. Umformung auf dem Lande", darunter die Werte zu 10q moderne Farm, 20q weibliche Soldaten beim Ernteeinsatz, 80q Blick auf ein neues Dorf, 2,95l Traktor und Gewächshaus

Südwestafrika SWA 6/77

6 Werte, darunter die Werte zu 10c Kornsilos, 15c Maisstampfen (Abb)

Uganda

Überdruckwert 80c auf Dauerserienmarke 60c Bananen. (Abb)



Salvador 29.6.77

7 Werte zur Entwicklung des Landes, darunter zu 10c und 50c eine Zuckerraffinerie (Abb)

Obervolta 20.6.77

4 Werte Hirsenspeicher, 5fr Samo, 35fr Boromo, 45fr Banfora, 55fr Mossi (Abb)

Deutsche Demokratische Republik 12.7.77

5 Werte moderne Technik in der Landwirtschaft. 10Pfg. Traktor, 20Pfg. Düngerstreuer, 25Pfg Kartoffel-Rodelader, 35Pfg. Hochdrucksammelpresse, 50Pfg Melkkarussell (Abb). Echt gelaufener Brief liegt noch vor. Wer hat Interesse?

Frankreich 24.10.77

1 Wert 30 Jahre Wirtschafts- und Sozialrat, 80c Landwirtschaft und Industrie, Getreidegarbe vor Industrielandschaft (Abb)



Monaco

1 Wert "Kampf gegen den Drogenmißbrauch", 1fr stilis Darstellung von Gesicht, Pupille und Spritze (Abb)

Syrien

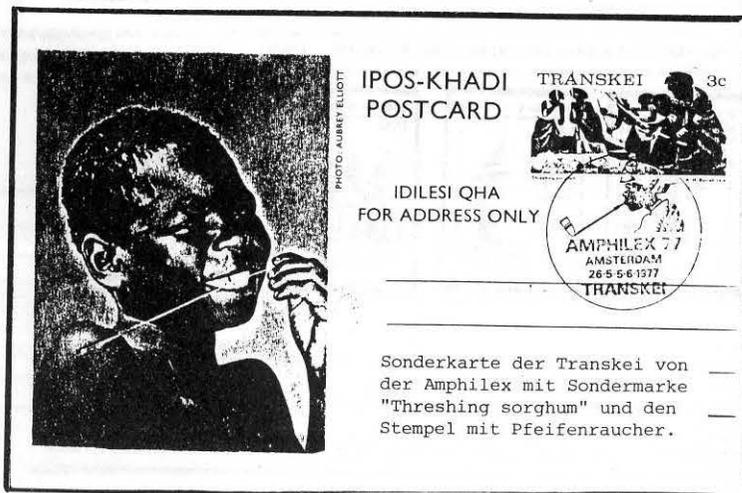
2 Werte "Industrie- und Landwirtschaftsmesse Aleppo", 25, 35p stilisierte Baumwollpflanze und Fabrik (Abb)

Frankreich

Werbestempel: F-14000 Caen (Calvados) Intern. Reitwettbewerbe ab 29.7.77 vom 28.-31.10.77 in Caen

Finnland

Sonderstempel für die landwirtschaftliche Ausstellung "SAVO 77", 29.-31.7.1977 in SF-73200 Nilsia (Finnland)



Sonderkarte der Transkei von der Amphilex mit Sondermarke "Threshing sorghum" und den Stempel mit Pfeifenraucher.

Frankfurt lädt ein

NAPOSTA 78

NATIONALE BRIEFMARKEN-AUSSTELLUNG

Festhalle / Messegelände

20.-25. Mai 1978



**Eine Veranstaltung des Bundes Deutscher Philatelisten e. V.
unter Beteiligung der Deutschen Bundespost
organisiert durch den Landesverband Hessischer
Philatelistenvereine e. V. und ausgerichtet von der**

ARBEITSGEMEINSCHAFT FRANKFURTER BRIEFMARKENSAMMLER VEREINE E.V.



AFBV

NAPOSTA 78

NOTIZEN

Alle Anfragen und Anmeldungen bitte an die Geschäftsstelle der NAPOSTA 78-Frankfurt richten.

Impressum

NAPOSTA 78 – INFO 1 (April 1977)

Redaktion: Joachim Frey, Frankfurt a. M. und
Reiner Wyszomirski, Langen

Gestaltung: Manfred Volkenandt, Hattersheim

Druck: Druckerei Henrich, Frankfurt a. M.

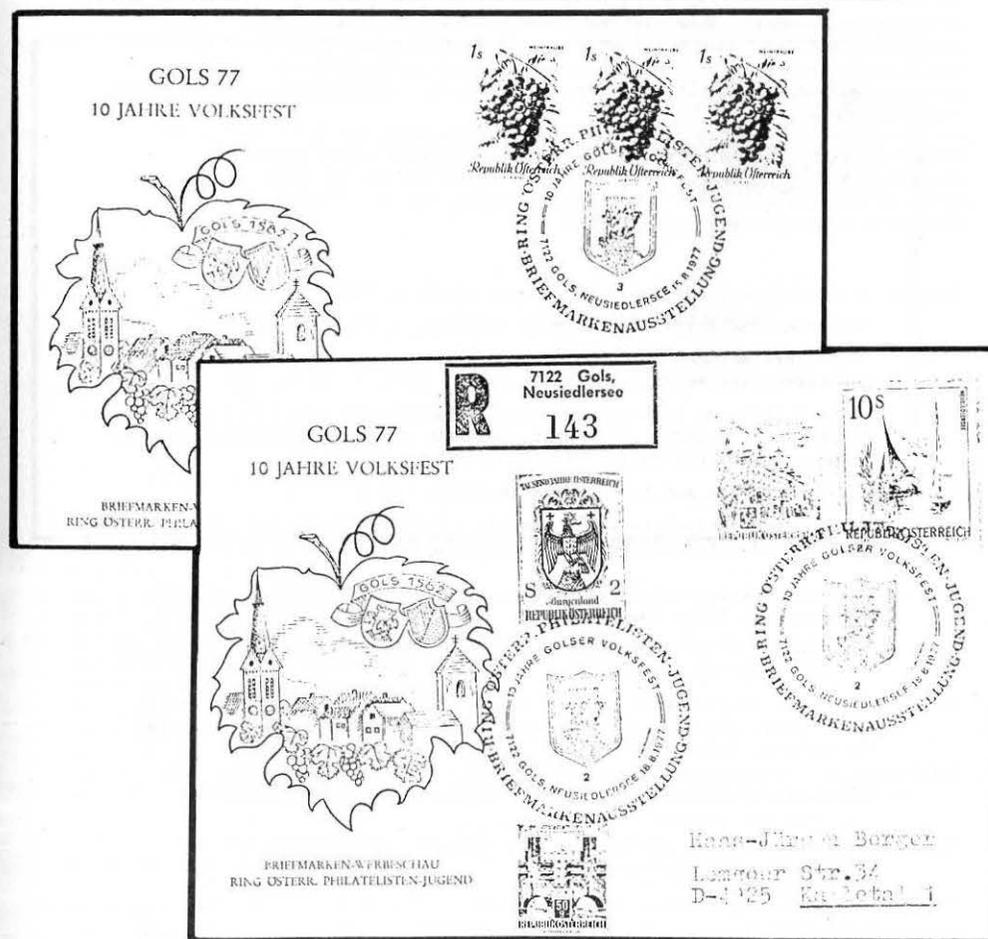
Römer-Foto: Presse- und Informationsamt der Stadt Frankfurt a. M.
(Foto: Willi Klar)

Weinbau

Österreich

Die 70. Auflage der Auslands-Bildpostkarten (Markeneindruck S 4.- der Serie mit Landschaften aus Österreich) wurde ausgegeben. Darunter eine Karte: A-2540 Bad Vöslau, N.Ö., 276m

Text: Kurort 30 km südlich von Wien. Heilquelle – Akratherme 24°C. Beliebter Ferienort, harzduftende Föhrenwälder, bequeme Wanderwege. Bade- freuden Mai-Oktober. "Vöslauer Rotwein".



Österreich

10. Volksfest der Marktgemeinde Gols. Ihre wirtschaftliche Bedeutung der Gemeinde beruht auf der Tatsache, daß sie die größte Weinbaugemeinde des Landes ist. Hinweis darauf ist auch das Wappen der Gemeinde, ein weinum-ranker Mauerturm. Dieses Wappen ist auf dem Sonderstempel zum Volksfest abgebildet. Zum Sonderstempel gab es auch offizielle Festkuverts. (Abb)

Literatur zum Motivgebiet Weinbau

von Dr. H. Brückbauer

Der Literaturzusammenstellung möchte ich eine allgemeine Bemerkung vorausschicken. Anlass dazu ist der Artikel von Prof. Dr. Friemann "Zur Mitarbeit in einer Motivgruppe" in der Zeitschrift Sammlerdienst, 1977, Heft 8, Seite 563-565. Aus demselben möchte ich den treffenden Satz

"Eine Motivgruppe lebt ausschließlich von der Mitarbeit aller ihrer Mitglieder. Kein Sammler kann mehr von der Motivgruppe erwarten, als er selbst zu geben bereit ist."

herausgreifen und alle Mitglieder unserer Motivgruppe bitten, nach diesem Grundsatz zu handeln. Eine wirklich arbeitsfähige und erfolgreiche Motivgruppe ist auf die Dauer nur dann möglich, wenn sich die Mitglieder nicht allein auf die Arbeit des Gruppenleiters verlassen, sondern selbst aktiv mitarbeiten und ihre Erfahrungen in den Dienst der ganzen Motivgruppe stellen.

Da ich selbst im Weinbau tätig bin und mir demzufolge die Literatur verhältnismäßig leicht zugänglich ist, möchte ich nachfolgend eine Zusammenstellung der mir z.Zt. bekannten Artikel über unser Motivgebiet "Weinbau" geben. Dieselbe soll zu gegebener Zeit ergänzt werden. Für die Mitteilung evtl. fehlender Aufsätze wäre ich dankbar.

Anonym: Weinbau einmal anders. - D. Dtsche. Weinbau, 1968, 23, 14-15

Weinfröhliche Philatelie. - Rebe und Wein, 1972, 25, 268

1200 Jahre Weinbau in Hammelburg. - Mitt.-Bl. der DMV, Motivgruppe Landwirtschaft-Weinbau-Forstwirtschaft, 1977, 5, 59-61, 72

Rebland, Lebland: Der Taubergrund. Weinbaugebiete Bad. Frankenland/Württ. Taubergrund. - Mitt.-Blatt der DMV, Motivgruppe Landwirtschaft-Weinbau-Forstwirtschaft, 1977, 6, 80-84

Aschenbeck, G.: Der Wein auf Briefmarken (Katalog) - 1976

Weinbau und Philatelie von Rumänien. - Mitt.-Blatt der DMV, Motivgruppe Landwirtschaft-Weinbau-Forstwirtschaft, 1977, H.5, 55-58

Bauer, W.: Wein und Reben auf Österreichs Briefmarken. - Mitt.-Blatt. Österr. Weinzeitung, 1961, 16, 152

Rebe und Wein auf Briefmarken.- Schweiz. Weinzeitung, 1966, 74, 505-506, 509-510, 517-18.

Berger, H.-J.: Die deutschen Weinbaugebiete. 1. Mosel-Saar-Ruwer im Stempelbild.- Mitt.-Blatt der DMV, Motivgruppe Landwirtschaft-Weinbau-Forstwirtschaft, 1976, 1, 6-9.

Brückbauer, H.: Tagungsorte der Deutschen Weinbaukongresse im Spiegel der Philatelie.- Mitt.-Blatt der DMV, Motivgruppe Landwirtschaft-Weinbau-Forstwirtschaft; 1977, 6, 85-88

Bürgi, A.: Der Weinbau und die Briefmarke.- Schweiz. Zeitschrift für Obst- und Weinbau, 1956, 65, 2-4

Wein auf Briefmarken.- Schweiz. Weinzeitung, 1956, 64, 418-419

Czizmazia, J.: Wein und Trauben als Briefmarkenmotiv.- Deutsche Weinzeitung, 1963, 99, 614-15

Wein und Trauben als Briefmarkenmotiv.- Deutsche Weinzeitung, 1967, 397-398, 103

Philatelistischer Streifzug durch die deutschen Weinbaugebiete.- Rebe und Wein, 1968, 21, 420-24,

Philatelie und Rebe und Wein.- Rebe und Wein, 1969, 22, 68, 150, 228, 318, 417.

Philatelie und Rebe und Wein: in Rebe und Wein

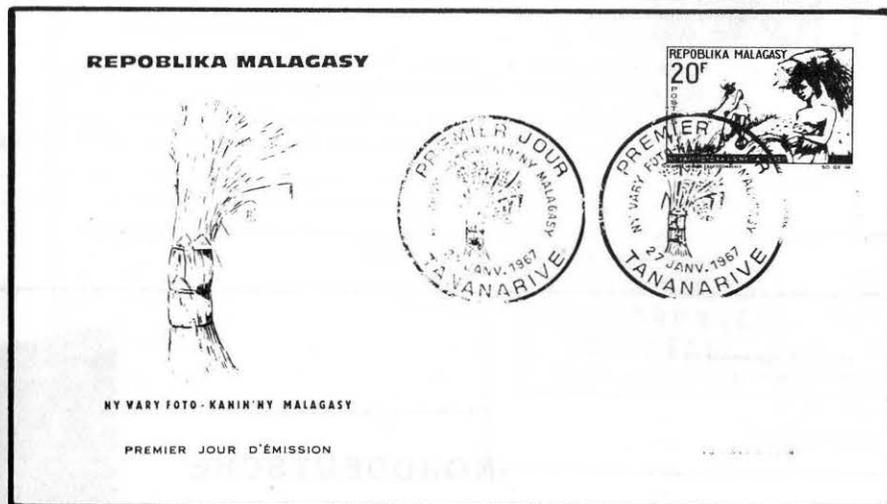
a. 1970, 23, 156, 345

b. 1971, 24, 24/26/222

c. 1972, 25, 31

Der deutsche Wein. Ein philatelistischer Streifzug durch die deutschen Weinbaugebiete.- Sammler-Dienst, 1973, 24, 1648-1650, 1721-1724.

Weinmotive auf Briefmarken.- D. Weinfreund, 1976, H.23, 20-22, H.24, 20-21.



Österreich

Nun gibt es in Österreich den 16-S-Wert der Dauermarken "Tatzmannsdorf". Weder auf der Marke selbst noch auf dem Ersttagsstempel wird Bezug auf den Weinbau genommen. Daher soll hier keine Abb. erfolgen. Sicher wird einmal speziell über dieses Weinbaugebiet berichtet werden.

Pferde

Dazu gibt es in Österreich zwei Sonderstempel:

1. 2. Oktober "Austria Preis 1977/Tag der Post in der Freudenau", galopp. Pferd mit Reiter, Emblem der PTV, zuständig Postamt A-1150 Wien.

2. 14-15. November 1977, "100 Jahrfeier der Sparkasse Kufstein", Innschiffer zu Pferd, ein Schiff innaufwärts ziehend vor der Festung Kufstein, bitte schreiben an das Postamt A-6330 Kufstein. Die Redaktion wird auch hier einige Belege besorgen.

Österreich-Ballonpost

Der Stempel zeigt einen Ballon mit Weinglas und Ranke. Hier ist die Beschaffung schwierig: Es sind ausschließlich Karten und Kuverts der Pro Juventute-Kinderdorfvereinigung zugelassen. Nur echt gelaufene Belege sind möglich, also keine Gefälligkeitsabstempelung. Karte und Kuvert werden nur geschlossen abgegeben. Kosten etwa 19.-öS.

- Eltjes, K. und Berger, H.-J.: Markgräfler Land.- Mitt.-Blatt der DMV, Motivgruppe Landwirtschaft-Weinbau-Forstwirtschaft, 1977, 6, 89-92
- Gollmick, F.: Weinmotive auf Briefmarken.- Festschrift 1. Dorffestspiele Hönstedt, Saalkreis-DDR, 29.9.-7.10.1962, 78-80
- Heller, P.: Briefmarken und Motive aus dem Weinbau.- Deutscher Weinbau-Kalender 1962, 13, 148-152
- Hiller, P.M.: Plaudereien über Wein und Philatelie.- Michel-Rundschau 1959, 75-81
- II. 1960, 89-95, III. 1961, 57-61, 81-87
- Hippler, E.: Sinnbilder des Weines gehen um die Welt.- Das Weinblatt, 1956, 50, 1044-1045
- Huber, H.: Das Weinbaugebiet Rheinpfalz (1).- Mitt.-Blatt der DMV, Motivgruppe Landwirtschaft-Weinbau-Forstwirtschaft, 1977, 5, 62-65
- Kalbfuss, W.: Wein und Trauben als Briefmarkenmotive in den sechs EWG-Ländern.- Heimat-Jahrbuch für den Landkreis Zell/Mosel, 1969, 100-03
- Muhsil, J.: Österreich- Weinland im Herzen Europas.- Mitt.-Blatt der DMV, Motivgruppe Landwirtschaft-Weinbau-Forstwirtschaft, 1977, 4, 28-37.
- Reinsch, G.: Rund um den deutschen Wein. (kommunale Absenderfreistempel). Sammler-Dienst, 1966, 21, 1227-1230

Am 5. + 6. November 1977
im CCH Hamburg

NORDDEUTSCHE POSTWERTZEICHEN AUSSTELLUNG

Durchgeführt vom Hamburger Briefmarkensammler -BUW- e.V. im LV Hamburg / Schleswig -Holstein e.V. im BDPH. e.V.

2 Hamburg 36 · Postfach 7371

- Ross, H.: Die Weinkultur in Reinkultur. Bergsträsser Anzeiger (Beilage) 1973, 1.9.73
- Schneider, H.: Wein und Weinbau in der Philatelie.- Eine Sonderschau beim 46. Deutschen Weinbaukongress vom 3.-11.9.66 in Stuttgart auf dem Killesberg.- Deutsche Weinbau, 1966, 21, 965
- Wein und Weinbau in der Philatelie.- Rebe und Wein, 1967, 20, 295
- Traus, H.: Pfälzer Wein im Bild des Poststempels und der Ganzsache.- Pfälz. Postgeschichte, 1974, 186-188
- Pfälzer Wein im Bild des Poststempel und der Ganzsache.- Sammler-Dienst, 1975, 26, 55-58
- Weber, W.: Motivmarken werben für Wein und Weingebiete.- Rebe und Wein, 1967, 20, 331.
- Philatelie und Rebe und Wein.- Rebe und Wein, 1967, 20, 351, 354
- Philatelie und Rebe und Wein.- Rebe und Wein, 1968, 21, 31, 73, 108, 140, 297, 334, 364, 393.

Österreich

Maschinen-Werbestempel "Weinlandmesse Hollabrunner Volksfest" vom 13.-21. August 1977, verwendet vom 4.7.-21.8.77, kein Stempelbild (Abb)

Schweiz

Sonderstempel zum Fete des Vignerons, über das bereits berichtet wurde. Der Stempel, der abgebildet ist, zeigt ein Trachtenpaar der Vaud (Waadtland). Der Stempel befindet sich auch in der Vorratsliste.



Herrn

Hans-J

Lemgoe

D-4925

Luxemburg

Ausgabe Sondermarke zu 6F: Ehenen, Winzerdorf an der Mosel (Abb). Auf halben Wege zwischen Remich und Grevenmacher liegt in einer Talmulde am Ufer der Mosel von Weinbergen umgeben Ehenen, ein friedliches Dorf, dessen Ursprung bis ins 8. Jahrhundert zurückreicht. Früher soll auf einem Felsvorsprung eine Burg gestanden haben. Heute ist sie gänzlich verschwunden. Aber alte Patrizierhäuser, ehemaliger Sitz der Familie Wellenstein, zeugen von einer großen Vergangenheit. Als Schult-heiße des Domkapitels von Trier seit 1600, als Richter und Bürgermeister, haben die Wellensteins die Geschichte der Ortschaft maßgeblich beeinflusst.

Das Casino, ehrwürdiges Gebäude aus dem 16. Jahrhundert, ist besonders sehenswert. An der Vorderfront sind Reste alter Wandmalereien erhalten. Der trutzige, rechteckige Turm läßt die Gesamtanlage eine Art Burg erscheinen.

In der Mitte des Dorfes erhebt sich der mächtige romanische Kirchturm, an den im Jahre 1826 die Kirche im Rundbau angefügt wurde. Die schmucken Häuser in den engen gepflasterten Gassen geben dem Ort sein romantisches mittelalterliches Gepräge.

In Ehenen sind alteingesessene Winzerfamilien heimisch, echte Weinbauern, die mit Liebe die Trauben pflegen und in den kühlen, gewölbten Kellern spritzige Weine hoher Qualität reifen lassen. (Aus "DBZ").

Die Sondermarke der franz. Post zeigt den Ort mit Mosel und Weinbergen.

Forstwirtschaft

Der Schwarzwald

Von A. Ehret, Neckarbischofsheim (Fortsetzung)

Die Landschaft des Nordschwarzwaldes erhält ihre besondere Note durch den Wald. Der größte Teil des Berglandes ist von Pichten- und Tannenwäldern bedeckt, die Berghöhe, Höhenzüge und Hochflächen in ein einziges Waldland verwandeln und weit in die Täler hinabreichen. In die gewaltigen Waldflächen sind wie Inseln die Hochmoore am Hohlloch und am Kniebis und die Hochheide am Schlißkopf und am kahlen Berg der Hornisgrinde eingebettet. Diese ursprünglichen Landschaftsteile, in denen sich typische Formen der Flora und Fauna mit vielen alpinen Arten erhalten haben, sind unter Naturschutz gestellt.

Aber wenn auch der Charakter des Nordschwarzwaldes durch den Wald bestimmt wird, so zeigen doch die vorwiegend in den Tälern liegenden Siedlungen, daß wir es hier mit einer alten Kulturlandschaft zu tun haben.



Die Grenzen des Südschwarzwaldes nach außen sind verhältnismäßig leicht zu ziehen. Wo der geschlossene Wald von offenem Feldland abgelöst wird, hört der Schwarzwald auf. "Wald" und "Land" scheiden sich an den Rändern des Schwarzwaldes gegen Paar, Klettgau, Dinkelberg, Markgräfler Hügelland und die Vorberge der Freiburger Bucht. Die Nordgrenze des Südschwarzwaldes wird heute allgemein in das Dreisantal gelegt. Wir möchten sie jedoch nördlich des Zartener Beckens und des Höllentals ziehen, um diese nicht zu zerreißen.

Im Südschwarzwald erreicht das Gebirge im Feldberg mit rd. 1500 Meter seine größte Höhe. Entsprechend dieser Emporwölbung ist die Buntsandsteindecke, die auch hier einmal vorhanden war, fast völlig abgetragen. Der Südschwarzwald zeigt jedoch und in verstärktem Maße dasselbe Doppelgesicht wie die anderen Teile des Schwarzwaldes einen Steilabfall gegen die Oberrheinische Tiefebene und eine sanfte Abdachung gegen Osten. Dank der hohen Niederschläge und des starken Gefalles seiner wasserreichen Gewässer fließen diese in tiefeingerissene Schluchten. So ist das Höllental entstanden und die Täler von Wehra, Alb, Murg und Steina, die die Hochflächen im Süden

zerschneiden. Trotz seiner höheren Erhebung trägt auch der Südschwarzwald den Charakter des Mittelgebirges mit seinen gerundeten Formen. Eine Steigerung landschaftlicher Schönheit wurde durch die Eiszeit bewirkt. Es entstanden Schluchsee und Titisee in einst von Gletschern erfüllten Tälern. Der Eiszeit verdanken wir ebenso ihre Entstehung die in den Bergflanken eingetieften Kare des Feldsees, des Zastlerlochs oder am Herzogenhorn, aber auch der Wasserfall von Todtnauberg. Und an die Eiszeit erinnern schließlich auch Moore wie das von Hinterzarten.

Um das Jahr 1000 beginnt die Besiedlung des Schwarzwaldes. Der Wald wurde gerodet, um Ackerland und Matten zu gewinnen. Zahlreiche stattliche Einzelhöfe entstanden, aber durch unvernünftige Teilung der Hofgüter wurde in Hotzenwald das Bauerntum gefährdet und das ursprüngliche Siedlungsbild verwischt. Auch der Niedergang des Bergbaues hat seine Spuren in der Kulturlandschaft, besonders im oberen Wiesental, hinterlassen.

Die Erschließung des Südschwarzwaldes ist von verschiedenen Seiten erfolgt, vom Hochrhein, vom Breisgau und von den Gaualandschaften im Osten. Träger der Siedlung waren große und kleine Herren, angefangen von den Zähringern und Fürstenberger über die Krenkingen zu den Herren von Rötteln, von Waldeck, Kaltenbach und Sickingen. Vor allem aber sind die Klöster St. Gallen, Reichenau, Allerheiligen in Schaffhausen, Säckingen, St. Trudbert, St. Ulrich zu nennen. Sie alle übertrifft, auch als Laudenkmal, das im Herzen des Südschwarzwaldes gelegene Benediktinerkloster St. Blasien. Gegenüber den Bauten von St. Blasien und St. Trudbert treten die Burgen in der Kulturlandschaft des Südschwarzwaldes zurück. Von vielen ist kaum noch eine Spur zu entdecken.



Der Südschwarzwald ist der städteärmste Teil des ganzen Gatzweg Gebirges. Zahlreiche und auch recht bedeutende Städte liegen am Außenrand, sind jedoch vom Schwarzwald geschichtlich und wirtschaftlich nicht zu trennen. Das gilt für Donaueschingen, Bräunlingen, Hüfingen und Bonndorf wie für Waldshut, Laufenburg, Hauenstein, Säckingen, Schopphelm, Kandern, Staufen und vor allem Freiburg.

Im Südschwarzwald selbst liegen nur ganz wenige Städte: Todtnau, Zell, Schönau, Neustadt, St. Blasien. Gibt es auch keine größeren Industriestädte, so fehlt doch das Gewerbe keineswegs. Der Südschwarzwald war das Gebiet der Glashütten, der Bergwerke, Hammerwerke, Löffelschnieden. Er wurde zum Gebiet der Heimarbeit, der Hausindustrie, und der Auswanderung. Besonders von Lenzkirch gingen die Uhren- und Glasträger in die Welt. An die Uhrenindustrie schloß sich die Erzeugung von Holzwaren und Bürsten an, und von Basel und Zürich hat sich die Textilindustrie ihren Weg in das Wiesental und auf den Hotzenwald.

Wahl der größte wirtschaftliche Wert ruht jedoch in der Welt, in seiner landwirtschaftlichen Schönheit und einen sich weiter steigenden Preisenverhältnis: nicht zuletzt auch in seinen Auswirkungen. Beispiel das Schluckseewerk.

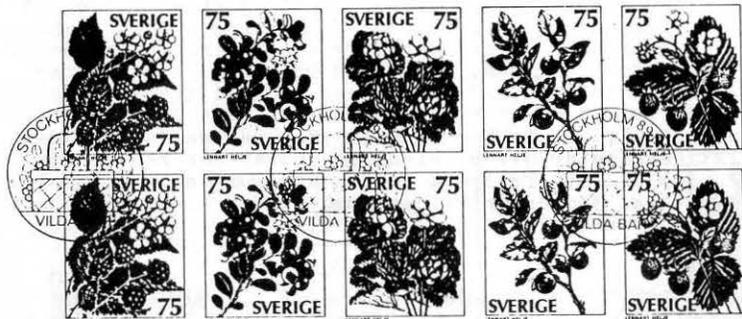
NIPHILA 78 - Neu-Isenburg

Wir veranstalten am 2.-3.Sept. 1978 eine Briefmarken-Ausstellung im Rang 3 Hierzu werden auch Aussteller der Motivgruppe "Landwirtschaft-Weinbau-Forstwirtschaft" erwartet. Es können schon jetzt die Bedingungen angefordert werden mittels Freiumschlag. Auch eine Jugendklasse ist zugelassen.

Ausstellungsleiter: Hans Henn, Mitglied unserer Motivgruppe
Anschrift: Buchenbusch 14, D-6078 Neu-Isenburg, Tel. 06102/39982

Pakistan 9.8.77

1 Wert Wiederaufforstung, 20p stilisierte Bäume (Abb)



Swasiland 17.10.77

4 Werte Regionen des Landes, darunter der Wert zu 5c Highveld - Stämme und Kiefern. Marke zeigt außerdem 3 Tannen sowie die geogr. Karte von Highveld

Niger 10.8.77

1 Wert Grüner Gürtel der Sahara, 40fr. Pflanzen von Bäumen (Abb)

Schweden 8.9.77

Briefmarkenheftchen Waldbeeren, mit 10 Werten (2x5 Motive) und zwar: Brombeere, Preiselbeere, Moltebeere, Blaubeere, Walderdbeere. (Abb)

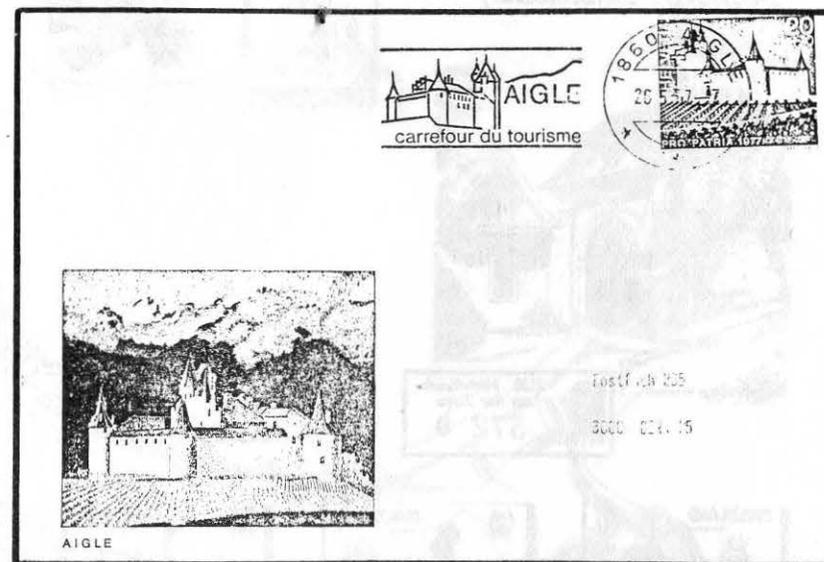
LESERBRIEFE

Frankreich

Bureau de poste temporaires, Werbestempel
"Weinfest in der Bürgermeisterei von Mittelbergheim (Bas Rhin)"
F-67140 Mittelbergheim, "l'occasion de la Fete du Vin", 30.7.77

Südkorea 15.7.77

2 Werte "Keramik", darunter der Wert zu 20W celadon-Weinkrug mit Männerkopf (Abb)



Schweiz

Brief mit Eindruck "Schloß Aigle". Waadtländisches Wein- und Salzmuseum in Verbindung mit Maschinenstempel und Sondermarke Pro Patria 77 (20+10)

Togo 11.7.77

4 Werte landwirtschaftliche Entwicklung, 50fr nationale Landwirtschaftsschule, 60fr Maissilo, 100 fr. frühere Landbearbeitung, heutige Landbearbeitung auf 200fr. Dazu Gedenkblöcke 100 und 200fr. (Abb)

8352 Grafenau, Bayr. Wald
Anlässlich der Briefmarkenausstellung Heimat - Umwelt - Natur gab es einen Sonderstempel. Motiv: Auerhahn. Dazu zwei Sonderumschläge mit Dachs und Otter.

Cuba 28.2.77
Luftpostwert 6. Versammlung der Zuckerexporteure der lateinamerikanischen und karibischen Länder zu 13c.

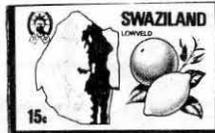
50 JAHRE - A.B.S.V.
Sektion Mistelbach



Hans-Jürgen Berger

Lenggoer Str. 34
Kalletal 1

D-4925



Österreich
A -2130 Mistelbach an der Zaya, 50 Jahre ABSV, Sektion Mistelbach, Sonderstempel, numeriert. Dazu gab es einen Sonderumschlag, Abb. Heimatmuseum in Mistelbach (Abb)

Swasiland 17.10.77
Landwirtschaft: 4 Werte Regionen des Landes, darunter die Werte zu 10c, Middleveld-Ananasplantagen und Ananas, 15c Lowveld-Zitronen und Orangen; 20c Lubumbo-Vieh. Der Wert zu 5c wird unter Forstwirtschaft beschrieben.

Holland
Absenderfreistempel: Schule für Tierveredlung Barneveld. Der Stempel zeigt Rind, Schwein und Hühner. Anschrift für Selbstbesorger: Praktijkschool Barneveld, Wesselseweg 32, Postbus 64, NL-Barneveld-Holland

Tabak, Bier, Komponisten, Blutspenden,
Trachten Europas, Marken, Stempel und FDC, soweit erreichbar!



Hans Krahe

BRIEFMARKENFACHGESCHÄFT UND -VERSAND

Import Export Sammlerbedarf Neuheiten-ABOs

— seit 1960 — Mitgl. APHV., BDPH., DMV.

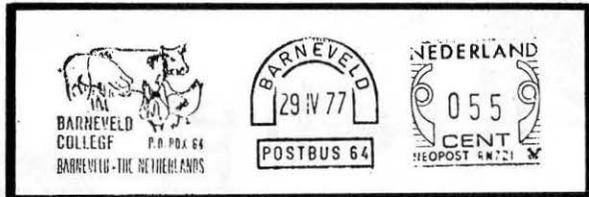
D-4970 Bad Oeynhausen 4 - Mittelstraße 4 - Postfach 400164

Beschaffung von philatelistischer Literatur

Es gibt zur Zeit folgende philatelistische Bibliotheken in Deutschland und Westberlin:

1. Postgeschichtliche und philatelistische Bibliothek des Berliner Post- und Fernmeldemuseums
Lübbecker Str. 1, 1000 Berlin 21
2. Philatelistische Bücherei Hamburg e.V.
Hohenfelder Str. 10, 2000 Hamburg 76
3. Stadtbibliothek München, Phil. Abtlg.
Pestalozzistr. 2, 8000 München 5

Die genannten Bibliotheken haben auch unsere Hefte und Sonderhefte, die dort ausgeliehen werden können.



Offenburg 1
Werbestempel; "Weintorkel/im/städtischen Rebgut/von 1721/St.Andreas/Hosp./
Stiftung", Weintorkel, Wappen (Abb), Vorratsliste Nr. 262

München 1977 Oktoberfest
Sonderstempel (Abb) zeigt Paar mit Lebkuchenherz, Maß Bier, etc. (Abb)
Vorratsliste Nr. 254

Die Redaktion wurde von folgenden Mitgliedern und Institutionen unterstützt:

H. Ribbius, Lüchow; PTT Bern; J. Gruber, Hanau-9-Großauh.; A. Smit, Den Haag
J. Muhsil, Wien; NAPOSTA Büro W. Fendler, Bad Homburg v.d.H.; Dr. H. Brück-
bauer, Neustadt; A. Ehret, Neckarbischofsheim; H. Henn, Neu-Isenburg; H. Krahe,
Bad Oeynhausen; K. Hermann, Ilsfeld u.a.

Die Motivgruppe «Landwirtschaft - Weinbau - Forstwirtschaft» betreut Briefmar-
kensammler in Deutschland, Österreich, Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland,
Ungarn, Norwegen und Schweden.



Mitteilungsblatt der Motivgruppe
Landwirtschaft
Weinbau
Forstwirtschaft

Leitung der Motivgruppe

Gestaltung, Druck und Vertrieb des Mitteilungsblattes und Anzeigenannahme:
Hans-Jürgen Berger, Lemgoer Straße 34, 4925 Kalletal 1,
Kto.-Nr. 1225 500, Volksbank Kalletal e.G. (BLZ 48262248)

Die Mitgliedschaft in der Motivgruppe beginnt mit der ersten Beitragsüberweisung auf das oben genannte Konto (DM 2.- pro Quartal, danach DM 8.- pro Kalenderjahr) und umfaßt

- die regelmäßige Zusendung des Mitteilungsblattes
- die Beratung in philatelistischen Fragen durch den Leiter oder seine Mitarbeiter,
- Hinweise und Hilfen für die Beschaffung von philatelistischem Material auf dem Tausch- oder Kaufweg,
- jährlich eine kostenlose Kleinanzeige in diesem Mitteilungsblatt.

Es wird gebeten, den fälligen Jahresbeitrag unaufgefordert jeweils im Januar zu überweisen.

Der Austritt kann jederzeit erfolgen und ist dem Leiter der Motivgruppe schriftlich bekanntzugeben.

Einzelhefte - auch bereits erschienene Ausgaben, soweit noch vorhanden - sind gegen Einsendung von DM 2.- pro Heft beim Vertrieb dieses Blattes erhältlich.

Ihre
Motivgruppe LANDWIRTSCHAFT.

Deutsche Motivsammler-Vereinigung e.V.